

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,42 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Verlagshäusern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum 8 Pf., für dreisp. 10 Pf., überhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 2 Pf. Restriktion pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Verlagsstellen entgegengenommen.
— Reduktion unterer Originalberichte nur mit Quotenangabe gestattet. —
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 202.

Donnerstag den 30. August 1906.

33. Jahrg.

Der sozialdemokratische Geschäftsbericht an den Parteitag.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht am Dienstag den Anfang des für den Mannheimer Parteitag bestimmten Geschäftsberichts, der noch um einige Grade trockener und geschäftsmäßiger gehalten ist als in den Vorjahren. Man hat sich mehr auf statistisches Material beschränkt und weniger in Sentimenten und Zukunftsvisionen geschweigt, zumal letztere später gar oft grausam enttäuscht haben. Zudem lastet auf der Partei unverkennbar die schwere Sorge, wie sich das Verhältnis zu den Gewerkschaften in Zukunft gestalten wird.

Da die agitatorischen Erfolge der Sozialdemokratie im letzten Jahre bei den politischen Wahlen nicht gerade glänzende gewesen sind, so hält sich der Bericht hierbei auch nicht allzulange auf. Bei der Feststellung des Berichts über die Waifeier scheint ein Schalk die Feder geführt zu haben, der die Beteiligung von „mindestens 25 000 Arbeitern“ in Berlin — wo 1903 über 210 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden sind — als einen großen Erfolg ausposaunte und der den Einwand der Gegner, daß die Waifeier niemals Gemeingut des Volkes werden würde, da sie an den Verhältnissen der ländlichen Bevölkerung scheitern müsse — eine sehr richtige Auffassung — mit dem klaffischen Argument „widerlegte“, daß doch auch auf dem 4000 Morgen großen Rittergut des Genossen Eckardt in Komorowen regelmäßig der 1. Mai durch Arbeiter gefeiert würde. Bisher sind aber — sicher zum großen Bedauern der Sozialdemokratie — noch nicht alle Rittergutbesitzer Sozialdemokraten. Daß die Genossen sich für den Massenstreik herzlich wenig interessieren, muß auch der Parteivorstand bestimmen feststellen; von der Broschüre, die die Verhandlungen über den Massenstreik enthält, seien „bisher nur 29 000“ verbreitet worden; das „nur“ ist in der Tat recht interessant.

Die schon in großer Anzahl für den Mannheimer Parteitag vorliegenden Anträge, welche eine innigere organisatorische Verbindung zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften verlangen, scheinen wenig Aussicht auf Annahme zu haben, da der Bericht in der Uebersicht über die Anträge, die der vorjährige Parteitag dem Zentralvorstande zur weiteren Behandlung überweisen hatte, zu dem Antrage, „eine organische Verbindung zwischen Partei und Gewerkschaftsbewegung anzuknüpfen“, lakonisch bemerkt: „Wir glauben nicht, daß anders als auf dem bisherigen Wege das gewünschte Ziel erreicht werden kann.“ — Bei der Lektüre des Berichts über die Wahlrechtsbewegung werden sicherlich nicht wenige Genossen sehr erstaunt sein über die Behauptung, daß „der 21. Januar ein Triumphtag für die Sozialdemokratie gewesen“ sei und daß auch der 18. März und der 1. Mai Demonstrationstage für das allgemeine Wahlrecht gewesen seien. Die große Masse der Genossen dürfte sich diese Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht doch wohl etwas imponierender gedacht haben. — Daß in einem Bericht von 40 Seiten nicht weniger als 4 Seiten dem Kapitel „Schiedsgerichte“ gewidmet werden müssen, ist gerade auch kein Ruhmeszeichen für eine Partei der „Vorbereitung“. — Die Palastrevolution im „Vorwärts“ wird rein referierend erwähnt, da der Parteitag ja hierzu das letzte Wort zu sprechen haben wird, das für die Parteileitung, aber sicherlich nicht unglücklich ausfallen wird. — Den nächsten Reichstagswahlen blüht die Parteileitung nicht mit allzu großen Erwartungen entgegen: „Die Genossen müssen überall damit rechnen, daß die Wahlbeteiligungsziffer erheblich steigt und daß alle Nichtsozialdemokraten gegen unsere Kandidaten stimmen werden.“ Die Wahrscheinlichkeit, in der Stichwahl Mandate zu erringen, sinke immer mehr. Die Sozialdemokratie nimmt also als sicher an, daß die bürgerlichen Parteien solche Fehler wie die Kandidatensplittierung in Altens-Jerlahn

das nächste Mal nicht mehr machen werden. — Nicht gerade angenehm dürfte die Parteileitung davon berührt sein, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Geschäftsberichte im „Vorwärts“ einige interessante Berichte über sozialdemokratische Versammlungen veröffentlicht werden, die das Verhalten der Parteileitung in der Frage des Massenstreiks und der Wahlrechtsbewegung in einem recht eigentümlichen Lichte erscheinen lassen. Kurt Eisner, das Haupt der „eblen Sechser“, erklärte in einer dieser Versammlungen: In Hamburg habe Nebel sehr energisch gesprochen. Die Parole lautete damals: „Wenn man uns nicht auf der Straße haben will, so gehen wir von der Straße.“ Warum habe denn der Parteivorstand mit der Generalkommission konferiert? Doch nicht um ihr zu sagen, daß niemals ein Massenstreik proklamiert werden solle. Noch am 18. März habe man mit dem Massenstreik gedroht. Man habe also bei dem Massenstreik tatsächlich das Wahlrecht im Auge gehabt und man werde den Massenstreik zur Eroberung des Wahlrechts auch anwenden müssen, wenn man Erfolge erzielen will. — Der Abg. Zubeil, eine Säule der intransigenten Richtung, zeichnete sich durch eine bei ihm ganz ungewohnte Flaumaderi aus. Soviel ersehe ich ihm als über: „Wenn das Proletariat einmal den Massenstreik in Anwendung bringt und nicht siegreich daraus hervorgeht, dann wehe uns! Ein furchtbares Blutbad wäre die Folge und die Arbeiterbewegung würde um Jahrzehnte zurückgeworfen werden.“ — In der Generalversammlung für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Wahlkreis gestellte der Abg. Frohbe die „verberbliche Revolutionsromantik.“ Kauteky habe sich auf anarcho-sozialistischen Boden gestellt.“ In der Massenstreikfrage sei eine Komödie der Irrungen entstanden. Alle Parteigenossen seien, nur weil sie ihrer ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck verliehen hätten, den größten Insulten ausgesetzt gewesen, wären als Revolutionisten und Flaummacher bezeichnet worden. Werde die Gegenseite einmal getroffen, dann heule man wie gezüchtigte Hunden. — Wenn das Präsidium zum Parteitag schon so fräufige Töne aufweist, dann kann man in Mannheim eine erneute Auflage des Dreyser „Jungbrunnens“ erleben.

Zur Lage in Rußland.

Wie die russische Regierung sich künftig verhalten will, das vernimmt man aus einem Leitartikel des offiziellen Regierungsorgans „Nossija“. Es wird dort gesagt, die Regierung besitze genügende Gewalt zur Unterdrückung der Attentate und verbrecherischen Handlungen, sie erblicke aber darin nicht ihr Hauptziel und die Grundlage ihrer Tätigkeit. Als nächste Pflicht betrachte die Regierung die Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen für die Duma. Unauflösbare Fragen würden bis zum Zusammentritt der Duma in gesetzlich vorgesehener Weise von der Regierung erledigt werden. Die Revolutionäre könnten die Tätigkeit der Regierung nicht behindern, da ein Wechsel im Bestand der Vertreter der Staatsgewalt die Regierung nicht veranlassen könne, auf Reformen zu verzichten, deren Notwendigkeit längst von den ruhigen, aufgeklärten Klassen der Bevölkerung erkannt worden sei.

Die Bestrebungen der russischen Revolutionäre gehen aus einem Telegramm des „Fränk. Kur.“ aus Petersburg hervor. Danach erhielt der Ministerpräsident Stolypin alsbald nach dem missglückten Anschläge am Sonnabend einen Drohbrief, daß er in den nächsten Tagen bestimmt von Mörderhand fallen werde, wenn er nicht abdante. General Fjelow erhielt in der letzten Woche drei Drohbriefe. Der Zar fand im Schloßgarten eine briefliche Mitteilung, daß er und seine gesamte Familie in demselben Augenblicke dem Tode verfallen werde, in welchem er die Militärdiktatur einführe. Infolge des Attentats auf der „Apotheker-

Insel“ fühlen sich auch andere Minister in ihrer Stellung ihres Lebens nicht sicher. Mehrere von ihnen, besonders der Finanzminister Kozlow und der Ackerbauminister Wassiltschikow, der erst kürzlich von verschiedenen Petersburger Blättern als der kommende Mann anstelle Stolypins bezeichnet wurde, äußern Rücktrittsgedanken. Die Furcht vor Bomben bemächtigt sich nun auch der Gouverneure, die bis dahin von Attentaten verschont blieben, und der Generalgouverneur von Warschau, Skalon, dessen Zustand von dem neulichen Attentat er noch sehr bedenklich ist, hat bereits sein Amt am Montag niedergelegt. Da nun auch am nächsten Tage sein Stellvertreter, General Wonsjarjarski erschossen wurde, so sind in Warschau die beiden höchsten Stellen zu besetzen. Als Skalons Nachfolger nennen die Blätter den Grafen Ignatiow, der ein sehr angesehenes Mitglied der Großfürstenpartei ist und darum in Warschau wohl auf geringe Sympathie zu rechnen haben würde.

Zwischen den alarmierenden Nachrichten aus allen Gegenden des Zarenreichs macht sich ein „kaiserlicher Befehl“ vom 25. August, der die Bauernagrarsbank zum Zweck der Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes beauftragt, den Verkauf einer Reihe von Ländereien an Bauern zu vermitteln, höchst sonderbar. Ausersehen sind für diesen Zweck die landwirtschaftlich genutzten Apuanageländereien, die nicht an Waldreviere grenzen, sobald deren Pachtoverträge abgelassen sind, ferner diejenigen Waldungen, welche streifenweise an anderen Besitzungen liegen oder von solchen umgeben sind, endlich in den Gouvernements Archangel und Wologda diejenigen Waldbezirke, die zum Verkauf an die Bauern für geeignet befunden werden. Die Verteilung des zum Verkauf bestimmten Bodens, desgleichen seine Taxation nach einzelnen Parzellen liegen der durch den Ukas vom 4. März d. J. eingesetzten Agrarkommission unter Mitwirkung der Bauernbank ob. Die Aufstellung der Pläne, nach denen die Apuanageländereien der Bauernbank zum Verkauf überantwortet werden, die Abrechnung mit dem Pannageeffort und die Festsetzung der Bedingungen für den Verkauf der oben angeführten Grundstücke an die Bauern nach Maßgabe der diesen zu Gebote stehenden Mittel wird durch die kaiserliche Verfügung dem Hofminister übertragen, der mit den Ministern des Innern und der Finanzen sowie dem Hauptleiter der Landwirtschaftsverwaltung darüber Rücksprache zu pflegen hat. Sämtliche Pläne sind zunächst dem Czaristen des Kaisers zu unterwerfen.

Ein neuer Attentatsversuch ist nach einer Meldung des „Fränk. Kur.“ aus Odeffa am Sonntag abend gegen den dortigen Gouverneur Baron v. Kaufbars unternommen worden. Der Anschlag mißlang. Ebenso wie bei dem kürzlich vorgekommenen Fall näherte sich ein junges Mädchen dem Palast des Gouverneurs, ließ aber die Bombe zu früh fallen. Das Mädchen, das bei der Explosion der Bombe verletzt wurde, ist verhaftet worden.

Ebenfalls ermordet wurde in Alexandrowo der Oberst Sentsch der dortigen russischen Grenzbesatzung in der Nacht zum Montag. Der Oberst hatte die letzte Strafexpedition in den aufständischen Grenzgebieten mit aller Strenge ausgeführt. Für den ermordeten General Winn fand am Montag abend im Lager von Peterhof eine Trauermesse statt, der auch der Kaiser und die Kaiserin beimohnen. Anwesend waren ferner Großfürst Nikolaus, die hohen Würdenträger sowie Abordnungen der Gardebataillone. Das Regiment Semenowitsch erhielt mehrere anonyme Briefe, in denen für den Tag der Beerdigung Attentate angedroht wurden.

Auf offener Straße überfallen wurde in Riga ein Steuereinsammler und um 1500 Rubel beraubt. Ein herbeigekannter Schugmann wurde getötet. Eine Patrouille verhaftete einen Räuber, der eine Verwundung erlitten hatte. Ein

anderer, bei dem das Geld vorgefunden wurde, wurde getötet. Die übrigen entkamen. Auf der Suche nach den Beobachtern der Bombenwerkstatt, die am Montag in einer Vorstadt Rigas entdeckt wurde, umgingte die Polizei Dienstag früh das Haus und versuchte, die darin sich verborgenen haltenden Revolutionäre zu verhaften. Diese gaben dabei eine Gewehrfalve ab und warfen eine Bombe, ohne jedoch einen erheblichen Schaden anzurichten. Hierauf wurde das Haus von allen Seiten beschossen, und als es schließlich gelang, in die Wohnung einzudringen, fand man daselbst eine Frau und einen Mann, den Angehörigen eines chemischen Laboratoriums, tot vor. Sie hielten Gewehre in den Händen. In der Wohnung wurden Sprengpräparate, Bombenbullen und verborene Literatur sowie Schriftstücke vorgefunden. Ein anderer Teil der Revolutionäre baute sich in der Marienstraße in den Räumlichkeiten einer lettischen Studentenverbindung eingeschlossen. Bei dem Vorgehen gegen diese wurde einer der Revolutionäre getötet, die übrigen wurden verhaftet. In 17 Kofosbotten, die vom Zollamt versteigert wurden, sind in den doppelten Böden 500 000 Exemplare von in verschiedenen Sprachen abgefaßten Auftrufen gefunden worden.

Unter den Marinekräften in Kronstadt ist, nach dem „Hamb. Fr. Bl.“, eine neue Meuterei ausgebrochen. 200 mit Urlaub an Land befindliche Matrosen, die den letzten Stotenaufstand für die Regierung bekämpften, drangen in das Kasino, erschossen drei Offiziere und raubten 250 000 Rubel aus der Admiralitätskasse. Der Meutereern schlossen sich 800 Matrosen an. Inzwischen waren Kosten requiriert worden. Sie verletzten 20 Meuterer und umverhafteten die übrigen. Infolge dieser Vorgänge wurden sämtliche Kriegsschiffe in Kronstadt dearmiert und ein Kriegsgericht eingesetzt.

Drei Mitschuldige wurden in Hamburg außer dem Anbelangen, der verdächtig ist, russischer Revolutionär zu sein, verhaftet. Man fand bei ihnen mehrere hunderte Gewehraparaten, sowie verschiedene Kolben, durch die Browning-Pistolen in Karabiner umgewandelt werden können.

Ein Postkraub wird aus Sembirsk gemeldet. Bei der Öffnung einer von dort in Winsk eingeschickten Postsendung wurde das Fehlen von 28 000 Rubeln festgestellt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der tschechische Nationalrat beschloß, der „Magdeb. Zig.“ zufolge, den Landesauschuss zu ersuchen, daß die Grenzsteine an der sächsischen, der bayerischen und der preussischen Grenze außer deutschen auch tschechische Bezeichnungen erhalten.

Frankreich Mit dem Zwischenfall im Hinterland von Tripolis betr. die Dase Djanet, die, wie es hieß, von etwa 30 türkischen Soldaten im Namen des Sultans besetzt sein sollte, beschäftigt sich eine Savasnote aus Paris vom Montag. Es heißt darin: Wir konnten diesen Eingriff nicht zulassen in einem Gebiet, das der Türkei nicht gehört, und dessen Zugehörigkeit zu Frankreich durch das französisch-englische Abkommen vom 21. März 1899 anerkannt worden ist. Auf die Vorstellungen des französischen Botschafters in Konstantinopel ist durch ein Trade vom 21. d. M. befohlen worden, daß die türkischen Truppen Djanet räumen oder daß sie, falls sie dort noch nicht eingetroffen sind, auf ihrem Marsche innehalten. Der Status quo wird wiederhergestellt, bis ein französisch-türkisches Abkommen die Grenze der beiderseitigen Besitzungen feststellt. Hervorzuheben ist, daß das hierbei von der Porte akzeptierte Verfahren daselbst ist, wie bei der Regelung des Tabak-Zwischenfalls zwischen England und der Türkei.

Niederlande. Der Königin Wilhelmina von Holland wird Generalleutnant v. Nolte im Namen Kaiser Wilhelms ein Geburtstagsgeschenk überreicht. Er ist zu diesem Zwecke am Montag in Haag eingetroffen. Der General ist am Dienstag nachmittag von der Königin im Schloß Het Loo in Audienz empfangen worden und hat das Geschenk, das in fünf Statuetten von Fürsten des Hauses Dranien besteht, überreicht.

Spanien. Für die Zivilbehe in Spanien stellt ein königlicher Erlass die gesetzlichen Formalitäten wieder her. Die Verpflichtung für die Ehegatten, den Glauben anzugeben, kommt in Fortfall. — An dem Bombenattentat auf das spanische Königspaar vom 31. Mai werden nach der „Köln. Zig.“ infolge der Untersuchung neben dem eigentlichen Attentäter Moral, der umgekommen ist, Ferrer, der Direktor der Modernen Schule in Barcelona, Madens und Motin, der Moral half, sich zu verbergen, als schuldig betrachtet. Die Polizei schritt ferner gegen Majoral, Harar, Matinez, Mata und dessen Frau ein. Sie stehen unter der Anklage, Moral zur Flucht verholfen zu haben. Der Schaden

der königlichen Kasse wird auf 19 480 Pesetas berechnet. 25 Personen kamen bei dem Attentat ums Leben und 109 wurden verwundet. Von den letztern erheben sich noch 14 in ärztlicher Behandlung. Die Vertreter einer Firma in Barcelona erkannten in dem Bilde Morales den Mann, der die Kiste mit den Bomben erpedieren ließ, die bei dem Attentat in der Rue de Rohan verwendet wurden. Es ist festgestellt, daß Moral Anarchist war. Er hielt im Auslande anarchoistische Vorträge. Derselbe Ferrers an seine Frau lassen ebenfalls erkennen, daß Ferrer Anarchist ist. Madens scheint dagegen unschuldig zu sein. Jedenfalls wurde er von Moral mit Tod bedroht, falls er sich weigern sollte, ihm zur Flucht zu verhelfen. Mit dem Attentat soll übrigens eine Liebesgeschichte zu tun haben, die angeblich bei den Gerichtsverhandlungen interessante Aufschlüsse bieten wird.

Bulgarien. Die Polizei in Sofia hat eine Spionageangelegenheit aufgedeckt, in welcher ein an das türkische Konsulat gerichteter Brief des bulgarischen Reserveoffiziers Zuruoff, der Rebalneur eines in türkischer und bulgarischer Sprache erscheinenden Blattes ist, eine Rolle spielt. Der Brief enthält Einzelheiten über bulgarische Verbindungen von der türkischen Grenze her. — Der bulgarische Ministerpräsident ist vom Fürsten Ferdinand nach Marienbad berufen worden und am Montag dorthin abgereist.

Serbien. Der König von Serbien tritt mit den Ministern Paschitsch und Protitsch am 29. d. M. eine Reise nach Ofserbien an und wird auf dieser die Donauflüsse berühren.

Mittel- und Südamerika. Vom Aufstand in Kuba wird aus Habanna gemeldet: Oberst Valle von der Landmiliz habe am Montagabend die Aufständischen, die von General Guzmann befehligt wurden, bei Cienfuegos geschlagen. Von der Landmiliz wurde ein Mann getötet, die Gegner hatten einen Verlust von 17 Töten. — Montalvo von Morales, der stellvertretende Staatssekretär des Innern, hat die Provinzbehörden auf der Insel angewiesen, den Insurgenten zu gefahren, nach ihren Heimstätten zurückzuführen unter der Zusicherung, daß ihnen seitens der Regierung wegen ihrer Teilnahme am Aufstande nichts geschehen soll. Wie bekannt wird, haben tatsächlich alle Führer der Aufständischen mit Ausnahme von Guerra sich bereit gezeigt, ihre Leute zu entlassen, wenn ihnen wirklich Straffreiheit verbürgt wird. Die Regierung wird daher seine Truppen weiter an, da eine beträchtliche Anzahl von Insurgenten nach ihren Heimstätten zurückkehrt; nur in dem östlichen Teile von Pinar del Rio ist dies nicht der Fall. Guerra erklärt sich dagegen fest entschlossen, seinen Widerstand nicht eher aufzugeben, als bis die letzte Präsidentenwahl für ungültig erklärt sei. Guerras 2000 Mann sind zwar mit Waffen und Munition wohl versehen, aber Guerra verfügt über keine Geldmittel und zahlt für Lieferungen mit Anweisungen auf die kubanische Regierung. — Der Panamerikanische Kongress in Rio de Janeiro ist am Montag durch den brasilianischen Minister des Aeußern Rio Branco in feierlicher Weise geschlossen worden.

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Der Kaiser begab sich Montag nachmittag vom Neuen Palais bei Potsdam im Automobil nach Berlin, besuchte das Atelier des Professors Breuer und besichtigte im königlichen Schloße eine für Oberfeld bestimmte Porträtblätter des Monarchen vom Bildhauer Göb. Später kehrte der Kaiser im Automobil nach dem Neuen Palais zurück. Dienstag morgen unternahm der Kaiser einen Spazierritt und hörte später den Vortrag des Chefs des Admiralstabes der Marine.

— Reichskanzler v. Bülow ist Dienstag früh in Berlin eingetroffen.

— (Dem Landwirtschaftsminister von Bobbielski) haben die posenischen Bündler auf einem Bundesfest, das unter dem Vorsitz des Majors Endell stattfand, telegraphisch ihr vollstes Vertrauen ausgedrückt. — Das eine Versammlung, der ein Major Endell präsidiert, Herrn v. Bobbielski ihr vollstes Vertrauen ausdrückt, wird niemandem wundertun.

— (Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Schorlemer-Lieser,) ist plötzlich telegraphisch nach Berlin berufen worden. Mehrere Blätter verzeichnen die nabegelegende Kombination, daß der Oberpräsident zum Nachfolger des Herrn v. Bobbielski auszuwählen sei.

— (Der Stapellauf des Kreuzers „Ersatz Vlig“) hat an diesem Dienstag in Kiel stattgefunden. Am Abend vorher fand bei dem Prinzen Heinrich eine Tafel statt, an der auch Prinz Albrecht teilnahm, außerdem Admiral v. Alsefeld mit Begleitung, die Vertretung der Stadt Nürnberg, bestehend aus dem ersten Bürgermeister Geh. Hofrat Ritter von Schub, dem zweiten Bürgermeister Geh. Hofrat Ritter v. Jäger, vom Gemeindefollegium Rechtsanwält Bräutigam und

Kaufmann Göb. Es waren ferner geladen vom Flottenverein Reichsgraf von Cramer-Reit und der Kgl. bayerische Generalmajor J. D. Ritter v. Häber, der Oberverwaltungsdirektor, der Oberbürgermeister von Kiel und Andere. Der Stapellauf erfolgte am Dienstag vormittag 11 1/2 Uhr in Anwesenheit des Vertreters des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Vizadmirals v. Alsefeld, der Kommandant, des Offizierskorps, der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und der Stadtverwaltung sowie unter Teilnahme zahlreicher Abordnungen und geladener Gäste. Kurz vor 11 Uhr erschien der erste Bürgermeister von Nürnberg, Geheimer Hofrat Dr. v. Schub mit dem Oberverwaltungsdirektor Konteradmiral v. Ulfeld und den übrigen Ehrengästen auf dem Festplatze. Bürgermeister v. Schub hielt eine Laudation, in der er dem kleinen Kreuzer den Namen „Nürnberg“ gab.

— (An einen Systemwechsel in der Verwaltung der Kolonien) berast, daß das kaufmännische Element bei der Besetzung der Posten in der Kolonialverwaltung bevorzugen berücksichtigt werden sollte, denkt man in Regierungskreisen anscheinend nicht. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ lassen sich nämlich aus Berlin schreiben: „Man kann die Frage aufwerfen und auch bejahen, ob es nicht erwiesenermaßen gewesen wäre, wenn man von Hause aus „Kaufmanns-Kolonien“ und nicht „Beamten-Kolonien“ geschaffen hätte. Jetzt aber einen völligen Systemwechsel vorzunehmen, erscheint wenig angebracht. Dafür ist unsere junge Kolonialpolitik doch schon zu alt. Diese Erwägung schließt natürlich nicht aus, daß dem Kaufmann fortan ein größerer Einfluß auf die Verwaltung der Kolonien eingeräumt wird als bisher. Aber an einen Systemwechsel glauben wir, wie gesagt, nicht.“ — Mit unseren Kolonien geht es uns selbst. Weist man darauf hin, daß sie uns bisher nur eine Unmenge von Blut und Geld gekostet haben, und daß ihre wirtschaftliche Entwicklung ganz minimal sei und zum Teil sogar völlig stagniere, so erwidern die Kolonial-Enthusiasten: „Ja, wartet nur, die Kolonien sind ja noch viel zu jung, das wird später schon besser werden.“ Weist man aber auf die Misregierung in den Kolonien hin und schlägt einen Systemwechsel vor, dann heißt es wieder: „Ja, zu einem solchen Systemwechsel sind unsere Kolonien schon zu alt, das können wir nicht mehr machen.“ — Aber ein als falsch erkanntes System zu beseitigen, dazu ist es niemals zu spät, selbst wenn unsere Kolonien über 100 Jahre alt wären. Nebenbei gesagt, würde eine größere Berücksichtigung des Kaufmannstandes bei der Verwaltung der Schutzgebiete durchaus dem Programm entsprechen, das seinerzeit Fürst Bismarck bei der Erwerbung der ersten Kolonien aufgestellt hatte. Er dachte sich den Kaufmann als den „Regierenden“ in den Kolonien. Später ist dann freilich anders gekommen. Jetzt herrscht dort der Offizier und, was noch schlimmer ist, der Jurist. Ob unsere Kolonien jemals so ertragreich werden, daß sie auch nur auf die Zuschüsse des Mutterlandes verzichten können, ist mehr als fraglich. Unzweifelhaft aber ist, daß sie unter den jetzigen Verwaltungsmethoden niemals prosperieren werden.

— (Volk und Regierung.) Unsere neuesten Kolonialfandale geben dem „Färmer“, einer Monatschrift, die des Liberalismus gewiß nicht verdächtig ist, Anlaß zu folgenden Betrachtungen: „Und dabei konnte sich noch im Januar dieses Jahres der Abgeordnete Raasche stolz in die Brust werfen und vor versammeltem Reichstoge von unseren Kolonialbeamten fäh behaupten: „Sie haben vor allem das Eine voraus, daß jeder Pfennig, der ausgegeben wird, ehrlich verrednet wird, daß kein Pfennig bängig bleibt!“ Wem will man nun noch mit solchen Redensarten Sand in die Augen streuen? Wir sind schon zu lange aus den aufgewärmten Schüsseln vergangener Größe, verbliebenen Ruhmes gepavelt worden, als daß wir uns mit tollenden, der preussischen Schulstube entlehnten Tiraden noch fieber sollten abspülen lassen.“ — Einig ist das Ausland in der Bewunderung dessen, was das deutsche Volk aus privater Initiative, auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Technik, des Handels und Verkehrs in unverdrossener tüchtiger Arbeit leistet. Stehen unsere politischen Erfolge, unser politisches Ansehen nach außen auch nur in einem annähernd entsprechenden Verhältnis zu solcher völkischer Kraftentfaltung? Und warum nicht? Weil wir uns doch immer nicht als mündiges Volk zu fühlen gewohnt haben, weil wir immer noch alles von der „Regierung“ erwarten, wie hypothetisch das oben farrten, als könnte sich heutzutage ein Staatsoberhaupt wie das Deutsche Reich ohne tätige Teilnahme aller tüchtigen Elemente auch nur auf der einmal erstiegenen Höhe behaupten. Noch ganz andere Aufklärungsarbeit müssen wir von unserer Presse, nicht zuletzt der „nationalen“ und „konservativen“, verlangen. Noch ganz andere Kontrolle der Regierungshandlungen von unseren Parlamenten. Und noch ganz anders müssen wir auch unsere Parlamente selbst kontrollieren. Der mystische Glaube an eine Allmacht und Allweisheit

des Gottesgnadentums könnte und als monarchistische Gefahr ebenso verhängnisvoll werden, wie die sozialistische. Ehrliche Freunde der Monarchie werden auch nicht Unmögliches von ihr verlangen, werden ihr gern eine Verantwortung tragen helfen, der nachgerade auch die stärksten Schützen und das größte Genie des Einzelnen nicht gewachsen wären."

— (Zu dem Kravall in Nürnberg) schreibt ein dortiges Blatt, die Rote, die dort ihren Helmen und Feinheitsheben und wehrlosen Schulgelehrten ausließ, seien „nur Lausbuben“ gewesen. An die Arbeiter wendet sich das Blatt mit der „ernsten Mahnung“, „sich nicht durch die Reuegierde und durch die Erregung über die Vorgänge während der letzten Wochen verleiten zu lassen, in den nächsten Tagen die Regendburger Straße aufzusuchen. Jeder werde die schlaue Gesellschaft, die dort ihr Wesen treibt. Wir überlassen anderen die Verantwortung für das, was dort geschieht.“ Das Blatt, das diese beherzigenswerten Ausführungen bringt, ist die — sozialdemokratische „Frank. Tagespost“. Sie selbst und ihre auswärtigen Genossen von der Feder haben in den letzten Tagen nicht genug Tinte vergossen können, um den Mannesmut und das Heldentum jener Mitarbeiter zu feiern. Jetzt werden die Kämpen von den Parteirockschiffen als Lausbuben und schlechte Gesellschaft abgegründelt. Woher die schnelle Mausregelung? — (Sozialdemokratisches Zeugnis zwangsverfahre) In einer stark besuchten Versammlung von Berliner Buchbinderarbeiten wurde gegen den abgeschlossenen Tarif im Buchbindergewerbe Einspruch erhoben; zugleich aber protestierte die Versammlung auch gegen die unter eigenartigen Umständen erfolgte Entlassung des Buchbinders Hanke aus dem Vorwärtsbetriebe. Hanke selbst erkrankte in dieser Versammlung über seine Maßregelung folgendes: Der Tarifvertrag sei am 28. Juli in der „Vorwärts“-Druckerei in Druck gegeben worden. Zufällig habe er — Hanke — einen Korrekturbogen davon zu Gesicht bekommen und gesehen, daß ein wichtiger Satz durchdrucken gewesen sei, obgleich dieser Satz zu den vertraglichen Abmachungen

gehört habe. Durch die Gefälligkeit eines Funktionärs sei er in den Besitz eines solchen fertigten Exemplars gekommen und habe dann in der nächsten Gewerkschaftsversammlung die fahrlässige Korrektur bekannt gegeben. Nun sei ein förmliches Inquisitionsverfahren gegen ihn eingeleitet worden, um jenen Funktionär kennen zu lernen, der ihm das Exemplar verschafft habe. Der Zentralverband habe sich an die Geschäftsleitung des „Vorwärts“ gewandt und Genehmigung verlangt. Wiederholt sei er vor der Feme gewesen, und alle seine Vorstellungen, daß er nach sozialdemokratischen Grundsätzen unmöglich an seinem Hinterrum Verrat üben und dessen Namen preisgeben könne, hätten nichts genutzt. Man habe ihm schließlich einige Tage Bedenkzeit gegeben und als er auch dann noch standhaft geblieben sei, habe er sofort seine Entlassung erhalten. (Hört, hört! Anruhe.) Ein sozialdemokratisches Institut könne sich nun rühmen, ein Zeugnis zwangsverfahre durchzuführen und das ehrenhafte Auftreten eines alten Parteigenossen und Gewerkschaftlers mit der Hungerpeinliche belohnt zu haben. (Leb. Beifall.) Von verschiedenen Seiten wurde mehrfach versucht, die Versammlung zu sprengen, weshalb sie einmal vertagt werden mußte, um der polizeilichen Auflösung zu entgehen. Angenommen wurde schließlich eine Resolution, in der der einseitige Tarifabschluß durch den Verbandsvorstand als ein Hohn auf das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bezeichnet wird. In der Entlassung des Hanke aus seiner „Vorwärts“-Stellung erblickte die Versammlung einen Nachweis einiger Vorkantemittler. Es stehe in der Arbeiterbewegung einzig da, daß Vorkantemittler die Entlassung eines langjährigen Genossen aus seinem Arbeitsverhältnisse direkt provozierten.

Vermischtes.
* (Die „Frankfurter Zeitung“) beging am Sonnabend und Sonntag des 31. d. Mts. 50 jährigen Bestehens. Sonnabendabend fand ein glänzender Empfang im Festsaal des Frankfurter Hofes statt, zu welchem zahlreiche auswärtige Mitarbeiter der Zeitung, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, sowie des Handels, der Industrie und der

Presse erschienen waren. Am Sonntag wurde im Festsaal des Zoologischen Gartens eine abendliche Feyer veranstaltet, zu welcher viele Kreise der Bürgerwelt Frankfurts, insbesondere des Handels, der Industrie, des Beamten- und Arbeiterpersonals der Zeitung und andere Personen geladen waren. Ein Prolog, vorgetragen von dem Redakteur des Frankfurter Schachspielvereins Dünke, leitete die Feyer ein. Der Direktor der „Frankfurter Zeitung“, Curti, gab in einer mit Beifall aufgenommenen Rede einen Überblick über den Weggang der „Frankfurter Zeitung“ und ihre Stellungnahme zu den geschichtlichen Ereignissen der letzten 50 Jahre. Orchestermusik erklang und beschloß die feierliche Veranstaltung. Reichsanfänger Pauli Hahn hat anlässlich des 50 jährigen Bestehens der „Frankfurter Zeitung“ in einem Schreiben an den Verleger, Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Klein, die Bedeutung dieser Zeitung auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik anerkannt und dem Begründer der Zeitung Sonnemann sowie den Mitarbeitern derselben Glückwünsche und Grüße übermitteln lassen.

* (Freigelassen) wurde in West der unter dem Verbaute des Debitabils verhaftete russische Staatsrat Greger. Es heißt, daß die Verhaftung nur auf Grund eines solchen Scherzes erfolgt sei. Die Unternehmung schwebt noch.
* (Unfällefälle in den Bergen.) Bei einer Fahrt im Tennengebirge stürzte die Wiener Bankrentenamtin Rosipichl beim Abstieg von der hohen Wand ab. Die Leiche wurde mit zertrümmerten Gliedern gefunden und nach Berfen gebracht. Abgeordneter Michael Torroca ist beim Blumenpflanzen auf dem Andreeberg oberhalb Wagna in der Montirologruppe abgestürzt. Die Leiche ist geborgen.
* (Aus dem aushängigen 1116 a) wird gemeldet, die Trodenod. Gesellschaft habe ihre Arbeiter beschäftigt, daß sie die endgültige Schließung ihrer Werkstätten beschließen habe. 500 Familien würden dadurch brotlos werden. Die letzten Nachrichten aus Bilbao lassen die Beilegung des Bergarbeiter-Konflikts als unmittelbar bevorstehend erscheinen dank der Vermittelung des Generals Joppino und einiger anderer einflussreicher Persönlichkeiten. — Die letzten Nachrichten aus Genoa lauten weniger günstig, jedoch herrscht auch dort verständliche Stimmung vor.
* (Auf einer Atomobstiftung manfingig geworden) ist die Frau des Oberingenieurs R. aus Berlin. Auf ihre Bitte hatte sie ihr Mann auf eine Automobilfahrt nach Stettin mitgenommen. Unterwegs fuhr das Auto auf einen Ghauffelsen und der Chauffeur stürzte heraus. Weder der Wagen noch der Chauffeur hatten aber ernste Beschädigung genommen, und die Reife konnte sofort fortgesetzt werden. Nach einiger Zeit machten sich aber während der Fahrt die Frau geistige Störungen bemerkbar, die in einen Selbstmordanfall ausarteten. Im Übermilde mußte die Bekanntheit einem Sanatorium zugeführt werden.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Seligange unsehr teuren Entschlafenen legen wir allen auf diesem Wege unseren besten Dank.
H. Quator u. Tochter.
Für die nachgezeichneten Straßen:
a) die Verbindungsstraße II zwischen Landwehrstraße und Notenbrückenrain;
b) die Verlängerung der Bismarckstraße bis zum Schwarzen Wege;
c) den Verbindungsweeg zwischen Landwehr- und Quatortstraße („roter Feldweg“);
d) die Quatortstraße zwischen diesem Verbindungswege und dem Notenbrückenrain;
e) die Verbindungsstraße zwischen Galfeststraße und Nordstraße und die Fortsetzung dieser Straße auf dem Schwarzen Wege bis zum Planweg u.;
f) die Nordstraße von der zu g genannten Verbindungsstraße bis zum Gestirbsrain;
g) den Planweg u. zwischen Notenbrückenrain und Schwarzen Weg
ist ein Bebauungs- und Fluchtlinienplan aufgestellt. Derselbe liegt
vom 29. d. Mts. ab bis zum 30. September d. Jts.
im Kommunalbureau zu Jedermanns Einsicht offen.
Einwendungen gegen den Plan sind binnen dieser präklusivlichen Frist bei uns anzubringen. Metzberg, den 28. August 1906.
Der Magistrat.

Eine Wohnung sofort und eine zum 1. Okt. zu vermieten
Wofental 16.
Serrschafliche Wohnung, 7 separate Räume, Gasheizung ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Zu erfahren in der Erbeid. d. Bl.
Besonderer Umstände halber ist die **Partier-Wohnung** wieder frei geworden und ist dieselbe daher weiter zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Preis 200 Mk. und 6 Mk. Wajergeb. **Unteraltenburg 48.**
Eine freundliche Wohnung fortzugsbarer sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Zu erfahren
Delagunde 16 II.
Die 1. Etage, 4 große und 3 kleine Zimmer, Küche und reichlich Zubehör, ist zu vermieten
A. E. Sauerbrey Nachf.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Braunstr. 1.**
6000 Mk.
werden auf Aldergundhülle zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter A S an die Expedition d. Bl. erbeten.
Bl. Restauration u. Kofing. Gahndol 3. verpachten. Ritter, 20 Pf. Warte. A. Ritter, Halle a. S., Steinweg 4.

Alte Holzröhren,
solenbruchfertig, 12-40 cm weit, zu Wasser- und Abflüssen geeignet, gibt unsere Materialverwaltung billigst ab.
Königliches Salzmatt Dürrenberg.
Ein Herrensahrad
billig zu verkaufen **Gl. Sialauerstr. 11 a.**

1 Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf
Tragarth Nr. 1.

Junge ital. Mühner
eingetroffen.
Gasthof goldner Hahn.
Gerstenstroh
(Flegelmaß) hat abzugeben
Unteraltenburg 43.

Bienenhonig,
gar. rein, elgner Bienenzucht, in feinsten bester Ware empfiehlt
O. Traethner, Unteraltenburg 40.

Sie sparen
sagt die Hälfte, wenn Sie Ihre
Seifen,
für Wäsche, Hans und Toilette sowie häusliche Zutate, ebenso alle nur denkbaren **kosmetischen Wasser**
für Kopf, Mund und Hände, alles nur prima erhaltene Ware, bei bestgehender zuvorkommender Bedienung einzukaufen bei
E. Müller, Markt 14.
Seifen-, Licht- u. Parfümgeschäft.
Mitglied des Rabattvereins.

Ausnahme-Preise.
Eine Partie Bonbon-Nester
a Btl. 35 Pf., 1/4 Btl. 9 Pf.,
Pfefferminzbruch
a Btl. 40 Pf., 1/4 Btl. 10 Pf.,
Kumthönig
a Btl. 40 Pf.
Otto Elbe jun.,
Neumarkt 48. Al. Ritterstr. 16.


Von Freitag den 31. d. Mts. ab steht ein Transport
guter hochtragender und frischmilchender Kühe mit den Kälbern
bei mir zum Verkauf.
Hermann Heydenreich,
Crumpa bei Wücheln.

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhards Nosenmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Weisheit. Verleiht **Leberöl, Mieser, Gichtkrüde** und **Zwangsprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.
à Glas Mk. 1,50.
Brennerei-Kopf-Wasser und Birken-Kopf-Wasser
von **H. R. Bernhardt** Wranischweig ist das allerbeste Haarwasser der Welt. Die Kraft dieser Elixiere hat geradezu überausgehenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Hautporen, sodass sich kein Schmutz und Schuppen wieder bildet.
à Glas 75 Pf., Mk. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe
von **Jean Rabot** in Paris.
Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann erlucht, dieses neue gill- und bleisfreie Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer, echt färbt.
à Karton Mk. 2,50.
Wadenwasser
gibt jedem Bein unermessliche Loden und Wellenlinie.
à Glas Mk. 1, — und 60 Pf.
Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarschwamm des Gesichts und der Arme gefahrlos und schmerzlos.
à Glas Mk. 1,50.

Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des **Zyroler Gynzian-Brantweins** sehr geklärt.
à Glas Mk. 1,50 und 2,50.
Derselbe ist zugleich **haarfärbendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser**. Gebrauchsanweisung gratis.
Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata, 10 Proz. Auszug von Blüten und der Pflanze des Gynzians.
Verkaufsstelle:
Central-Drogerie und Parfümerie **Richard Kupper**, Markt 10, Telefon 382, und Parfümerie **Görkeke**, Dom 5.

Bergknechtbleich-Seife!
Das beste Wajchmittel.
Preis per Paket = 1 Pfund nur 25 Pf.
Aberall zu haben.

Der **beste Dünger**
für die **Wintersaaten**
ist **Peru-Guano „Füllhornmarke“**
er macht die Ackerkrume mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt.
Rettigbirnen a Korb 75 Pf.
Kochbirnen a Korb 75 Pf.
empfiehlt **Benenien Nr. 13.**
Verschiedene Sorten **Apfel-, Birnen u. Pflaumen** im ganzen und einzelnen billig abzugeben.
Regel, Wofel 6, Winterhans.

Männer-Turn-Berein G. B.

Die Turnstunden finden wieder regelmäßig jeden **Dienstag und Donnerstag** in der „Turnhalle“ statt. Anmeldungen werden dabei entgegengenommen.
Nächsten Sonntagabend Beginn der im Vereinslokal **Kaiser-Wilhelmshallen**. **Erstfischen aller Singer nütze.** Die Mitglieder, welche kommen sind, sich auch am Singen zu beteiligen, wollen sich pünktlich 1/9 Uhr einfinden.
Der Vorstand.

Für den Monat September werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unsern Austrägern entgegen genommen.
Die Expedition.

Volkswirtschaftliches.

Die Gründung von Viehverwertungs-gesellschaften, über die wir vor einigen Tagen an der Hand eines im Orlaufener Kreis verbreiteten Aufrufs der Agrarier berichteten, hat in Pommern ganz enorme Fortschritte gemacht. Es heißt in dem Zirkular nämlich, wie uns nachträglich noch mitgeteilt wird: „In den letzten Wochen ist es möglich gewesen, neue Viehverwertungs-Gesellschaften in den Kreisen Köslin, Kolberg, Belgard, Rugard, Wollin, Greifenberg, Dramburg, Schwiebinen und Puck zu bilden, während die Kreise Stoly, Schlane und Bütow bereits ältere Organisationen besaßen, die sich ausgezeichnet bewährt haben.“ In Pommern ist also die im vorigen Jahre von Herrn Dr. Dietrich Habn zum Zwecke der Ausschaltung des Zwischenhandels gegebene Anregung vollständig verwirklicht. Ueber ganz Pommern ist ein Netz von Viehverwertungs-Gesellschaften ausgebreitet; in anderen Provinzen werden die Agrarier diesem Beispiel ebenfalls bald folgen. Wenn die Viehverwertungs-Gesellschaften alsbald noch Vereinbarungen treffen, das bei Vermeidung von Konventionalstrafen Wies nicht unter bestimmten in kurzen Zwischenräumen festzusetzenden Preisen verkauft werden darf, dann werde den armen Fleischer, sie werden erarmungslos die Typelstirchpreise der agrarischen Viehverwertungs-Gesellschaften bezahlen müssen.

Zur Erhöhung des Bierpreises. In Koblenz hat eine Versammlung von Vertretern des Verbandes mittelrheinischer Brauereien, des Rheinisch-westfälischen Brauerverbandes, des Dortmund-Caar-Nabe-Rosel-Verbandes, des Sieghelmschen Verbandes, des Süddeutschen Verbandes, des Rahn-Verbandes getagt. Es wurde über möglichst gleichmäßige Erhöhung der Bierpreise beraten. Es wurde beschlossen, daß der Verband mittelrheinischer Brauereien von 1. September ab einen Preisauflage von 1 Mark erhebt.

Von einem Ring der Schweinezüchter in Rheinbessen meldet der „Frank. Kurier“. Natürlich ist der Ring nicht gebildet, um einer weiteren Bewegung der Preise nach oben zu feuern, im Gegenteil: 1000 Mk. Konventionalstrafe zahlt jedes Mitglied der in dem Ring zusammengeschlossenen Schweinezüchtergesellschaften, das sich untersteht, sein Vorkennt unter 56 Pf. pro Pfund Lebendgewicht oder unter 80 Pf. das Pfund Schlachtgewicht abzugeben. Das sind dieselben Agrarier, die bei passender Gelegenheit so beweglich über den angeblühenden Ring der Viehhändler klagen.

Ein Gesamtverband schlesischer Brauereien ist beabsichtigt gegenwärtig Anerkennung der über die Bierpreise getroffenen Abmachungen sowie zum Schutz gegen unlauteren Wettbewerb in Breslau gegründet worden. Sofort wurden mit den Brauerverbänden Berlins, Brandenburgs und Pommerns Unterabmachungen eingeleitet beabsichtigt Herbeiführung von Gegenseitigkeit bezüglich wirtschaftlicher Vereinbarungen.

Die Zulässigkeit des Boykotts hat unter eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 12. Juli d. J., aus der die „Soziale Praxis“ folgendes mittelt: 1. Boykott oder Streik im Lohnkampf sind nicht rechtswidrig. Die Unternehmer können Ersatz der Verluste, welche sie infolge derselben erlitten haben, nicht verlangen. 2. Darin, daß ein Verein von Arbeitnehmern, der in einem Lohnkampf zur Erreichung größerer Lohn- und Arbeitsbedingungen eingetreten ist, in Gemäßheit seiner Satzungen denjenigen seiner Mitglieder, die sich am Kampfe nicht beteiligen würden, lediglich den Verlust ihrer Mitgliedschaft in Aussicht stellt, ist eine Drohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung nicht zu finden. 3. Es ist keine durch § 153 der Gewerbeordnung verbotene Drohung, wenn die Partei, welche durch an sich erlaubte Kampfmittel günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen strebt, den Gegnern die bevorstehende Anwendung dieser Kampfmittel ankündigt und dadurch auf deren Entschädigung über die Streifragen einwirken sucht. 4. Es verstößt nicht gegen die guten Sitten, wenn Arbeitnehmer zur Erreichung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen und zur Befreiung von Zufällen und Einrichtungen, durch welche sie sich beschwert fühlen, die

Mitwirkung weiterer Kreise des Publikums durch die Presse oder durch Flugblätter anrufen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 29. Aug. Wie aus der heutigen Nr. unseres Blattes ersichtlich, wird am Sonnabend den 1. September abends 7 Uhr 45 Min. das hier belegene, unseren Lesern bestens bekannte Walballa-Theater eröffnet. Das Theater ist von einem vornehmlich in der Berliner Theaterwelt seit langen Jahren infolge seiner Tüchtigkeit sich eines vorzüglichen Renommées erfreuenden Fachmannes, Herrn Direktor Georg Süßmlich käuflich erworben und gänzlich renoviert worden. Genannter Herr will das Etablissement unter dem Namen „Süßmichs Walballa-Theater“ in eigene Regie nehmen, was von vornherein als ein gutes Omen gelten kann, denn ihm stehen die besten Verbindungen mit den derzeitig hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen zur Seite. Vornehmlich der Eröffnungsspielplan soll ein noch nie gegebenes Programm bringen. Im Uebrigen sei noch mitgeteilt, daß die Vorstellungen sonst nie früher als um 8 Uhr beginnen, nur die Premiere nimmt ihren Anfang etwas früher.

Halle, 29. Aug. Bei der abermaligen Zwangsüberlieferung des Walballatheaters, der ältesten hiesigen Varietébühne, blieb Herr Jaak Raschinsky aus Charlottenburg mit einem Gebot von 20000 Mk. unter Uebernahme von 280000 Mark Hypothek und 180000 Mk. Unkosten Bestbieter. Das Theater hatte vor wenigen Jahren noch einen Preis von 600000 bis 700000 Mk. — In der oberen Wohnung kam das 6jährige Töchterchen eines Handwerkers, das mit einer Kochmaschine für die Puppenhufe spielte, mit den Kleibern der Flamme zu nahe. Im Nu gerieten die Kleider in Brand, und Feuer umlohte die ängstlich schreiende Kleine. Der herzu springenden Mutter und einem auf demselben Korridor wohnenden Postassistenten gelang es, alsbald die Flammen zu erlöchen, aber die Mutter erlitt dabei selbst so schwere Verletzungen, daß sie mit ihrem arg verbrannten Kinde, für dessen Leben man fürchtet, in die Klinik gebracht werden mußte.

Halle, 28. Aug. Von den Schülern des Freundes tödlich abgestürzt ist an der Rotenfeinsbrücke der Chauffeur Hilsfeld-Nübeland der 23-jährige Lehrer Baumgart aus Friesheim im Rheinland. Er und ein Kollege hatten auf der Straße von Nübeland nach Wendesruh den Weg verfehlt und suchten sich in der Dunkelheit an einem Wegweiser zu orientieren, indem der eine auf die Schultern des andern stieg. Der Wegweiser brach jedoch um und riß beide Wanderer mit zu Boden, dem Lehrer Baumgart den Schädel einschlagend. Der Reiseführer traf nach hundertlanger Wanderung in Haspelfelde ein und holte von dort Hilfe. Noch lebend wurde Baumgart ins Hospital gebracht, starb aber alsbald.

Weißenfels, 28. Aug. Der Magistrat ist dem Beschlusse der hiesigen Stadtvorordneten, nach dem die neue Oberrealschule auf dem alten Seminarplatz errichtet werden soll, nicht beigetreten, und die Stadtvorordnetenversammlung hat nun von neuem darüber zu beschließen, ob die Schule auf dem Friedhofsterrain hinter dem Stadtgarten oder inmitten der Stadt auf dem alten Seminargrundstück Platz finden soll.

Raumburg, 28. Aug. Wie in den Vorjahren, so soll auch diesmal wieder der Sedantag hier in der üblichen Weise gefeiert werden. Am Vorabend werden bei Eintritt der Dunkelheit auf den Bergen im Umkreise der Stadt Freudenfeuer angezündet.

Wansleben a. See, 27. Aug. Die von den Jägern erhofften zahlreichen Hübnervögel entsprechen auch dieses Jahr den gehabten Erwartungen. Bei abgelaufenen Flugtagen einzelner Schützen gingen zahlreiche starke Vögel auf. Doch finden sich unter diesen noch viel kleine Hübner, so daß die Jäger wohl noch etwa 8 bis 10 Tage vergeblich lassen werden. Im Seegebiet jedoch brauchen sie keine Wartezeit eintreten zu lassen, da auch die jüngeren Hübner der zahlreich angetroffenen Vögel zum Abschießen kräftig genug erschienen.

Erfurt, 26. Aug. Die feinerzeit von der Stadtvorordneten-Versammlung bewilligte Errichtung eines Lehrerinnen-Seminars für Erfurt hat die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums zu Magdeburg gefunden. Vorläufig wird dem Regierungsschulrat Dr. Brinkmann die Leitung des Seminars übertragen. Man beabsichtigt, die neue Schule im Realschulgebäude „Himmelspforte“ unterzubringen.

Erfurt, 29. Aug. Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen führte wieder

einmal einen schweren Unglücksfall herbei. Der 20 Jahre alte Sohn eines Landwirts in Egstedt über dem Steiger ergriff eine alte, seinem Vater gehörende Flinte, zielte auf einen dort einquartierten Soldaten und rief im Scherz: „Ich will mal sehen, ob ich Dich treffe!“ Plötzlich krachte ein Schuß und der Soldat brach zusammen. Die Schrotkörner waren ihm durch die Wade gedrungen. Der Soldat, ein Reservist, ist verheiratet.

Duedlinburg, 27. Aug. Ein furchtbarer Sturm wüthete seit Sonntag Nacht im Unterharz und den nördlichen Vorlanden. Der an den Obstbäumen angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender. In den freien Lagen ist der reiche Obstanhang fast vollständig von den Bäumen geschlagen, starke Äste und Zweige sind abgebrochen und viele Bäume entwurzelte.

Gisleben, 29. Aug. Die infolge Ablebens ihres bisherigen Inhabers erledigte Rentmeisterstelle bei der Kreisfiskale in Gisleben ist dem Rentmeister Sachsse in Mansfeld, früher Regierungsschreiber in Merseburg, vom 1. Oktober d. J. an verliehen worden.

Stadtsulza, 29. Aug. Die diesjährige Weinernte in den Weinbergen des Jmalts bei Stadtsulza ist durch giftigen Mistlauf vollständig vernichtet. Auch für das nächste Jahr ist auf eine Weinernte nicht zu rechnen.

Güterglück, 27. Aug. Zwischen Ballonienburg und Güterglück wurde ein junges Mädchen erträgt aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, ist die Ermordete mit der 21jährigen Keuling aus Barby identisch. Das Mädchen hat seinen in Zerbst wohnhaften Geliebten, den 21jährigen Fabrikarbeiter Wolter besucht, der es auf dem Heimwege mit seinem Leibriemen erdrückte. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt. Um Aufbruch handelt es sich nicht; die Keuling hat von Wolter bereits ein Kind. Der Mörder ist gefänglich.

Rudolfsburg, 29. Aug. Von einem schweren Unglücksfalle wurde auf dem hiesigen Vogelschießplatz der Bürgermeister Merboth aus Cordeburg betroffen. Infolge heftigen Sturmes löste sich von der Schützenkiste ein Hahnenkopf, der dem M. so unglücklich auf den Kopf fiel, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte mußte in die Zeaner Klinik übergeführt werden.

Großbrembach bei Buttstedt, 29. Aug. Der etwa 13jährige Sohn des Ginnlehrers Richard Meckel stürzte in der Scheune von beträchtlicher Höhe ab und fiel auf eine an der Wand lehrende Reihgabel, deren Zinken dem Knaben in den Unterleib drangen. Der Verunglückte liegt schwer verletzt darnieder.

Kaßla, 28. Aug. Die Flößerei auf der Saale ruht jetzt wegen des niedrigen Wasserstandes fast gänzlich. Um einen Transporthilfe zu ermöglichen, müssen die Schleusen geöffnet und alle Zuflüsse in die Saale geleitet werden, welche sonst andern Zwecken dienen.

Heiligenstadt, 28. Aug. Der Sturm hat hier enormen Schaden angerichtet. Die Dächerne ist zum größten Teil vernichtet.

Gera, 27. Aug. Theorie und Praxis. Der Neubau der sozialdemokratischen „Tribüne“ ist dieser Tage gerichtet worden. Dabei hängten die Arbeiter neben dem üblichen Rüstbaum, welcher mit roten Bändern geschmückt ist, eine große aus einer Girlande hergestellte „8“ auf, eine Demonstration für den Achtundentag. Die an dem Bau beschäftigten Arbeiter haben, abgesehen von den üblichen Pausen, eine Arbeitszeit von früh 6 Uhr bis mittags 12 Uhr und von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr, also elf Stunden.

Koburg, 29. Aug. Zwischen dem verheirateten Porzellandrehler Bergner aus Sönn und dem Bierfabrikant Johann Pütz aus Roth kam es am Montag auf der Straße zwischen dem Orte Sönn und Lichtensfeld zu einem Wortwechsel, weil Pütz sein Fuhrwerk nicht beleuchtet hatte. Im Verlaufe des Streites zog Bergner sein Messer und stach den Pütz derartig in den Unterleib, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Lichtensfeld gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Koburg, 28. Aug. Das Kaiserpaar trifft am 18. September zu den Tauffestlichkeiten hier ein und nimmt im Residenzschloß Wohnung. — Die Abreise erfolgt am 19. September abends.

Leipzig, 28. Aug. Das hiesige Schillerhaus nahe dem Markte in der Halntstraße, in dem Schiller 1785 und vorübergehend auch von 1789 noch gewohnt hat, wird demnächst niedergegriffen. Das Haus erinnert an die rettende Tat Christian Gottfried Körners, Ferdinand Hubers und der zwei Schwestern

Stoch, der vier hochberzigen Menschen, die dem Dichter in der höchsten Notlage durch einen begeisterten Brief ermutigten und nach Keipzig zu kommen einluden. Dort hat er Hainstraße 5 gewohnt, bis er in den stilleren Vorort Gohlis in das noch heute stehende kleine Schiller-Häuschen zog.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. August 1906

Über die öffentlichen Feiern am Sedan-tage erfahren wir folgendes: 10^{1/2} Uhr Antreten der Krieger- und Militärvereine am Tivoli (mit Fahnen). — 11 Uhr Festakt am Kriegerdenkmal (Rede des Herrn Landrats Grafen v. Haussonville und Kranzniederlegung). — 11^{1/2} Uhr Platzkonzert der Stadtmusik am Kriegerdenkmal.

Nach einer Bekanntmachung des Oberbergamtes in Halle über die anderweitige Abgrenzung der einzelnen Bergreviere ist der Kreis Merseburg dem Bergrevier West-Halle zugewiesen worden. Das Bergrevier Weissenfels wird fortan die Bezeichnung „Bergrevier Naumburg“ mit dem Sitz in Naumburg führen.

Durch eine ministerielle Verfügung sind die Standesbeamten angewiesen, daß sie von Verbringung der Geburtsurkunden und der Zustimmungserklärungen absehen können, wenn ihnen die Tatsachen, welche durch diese Urkunden festgehalten werden sollen, persönlich bekannt oder sonst glaubhaft nachgewiesen sind. Es soll jedoch nur in den dringenden und seltensten Fällen von dieser Befugnis Gebrauch gemacht werden.

Gradeschönke für Ehejubiläum. Mit kaiserlicher Genehmigung kann in Zukunft auch beim 60-jährigen Ehejubiläum solchen Zuepaaren, die bereits anlässlich der goldenen Hochzeit mit einem Gradeschönke bedacht worden sind und deren Verhältnis sich inzwischen nicht geändert haben, bei fortwährender Würdigkeit abermals ein Gradeschönke von 50 Mk. aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bei der Generalkassakasse gewährt werden.

Turnspiele. Jüngst finden im Regierungsbezirk Merseburg Ausbildungskurse in Turnspielen statt, mit deren Leitung die Kgl. Regierung Herrn Turnlehrer Freund aus Halle betraut hat. Ge-nannt ist in dieser Weise bereits seit dem 6. d. M. tätig und hat solche Kurse mit befriedigendem Erfolge in Falkenberg, Glienburg und Heitstätt absolviert. Durchzunehmend sind noch solche Kurse in Zeitz, Diersfurt und Halle. Der letzte Kursus währte vom 10. bis 15. September. Es nehmen an demselben teil Lehrer und Lehrerinnen, die in der Leitung von Volksschulen und Jugendturnspielen ausgebildet werden.

Eine Sicherung an Eisenbahnzügen ist von einem Kleiner Eisenbahnbeamten dem Eisenbahnministerium vorgelegt worden. Bekanntlich ist durch mehrere Raubfälle auf Reisende eine große Verunsicherung in das reisende Publikum getragen worden, zu deren Beseitigung die Einrichtung dienen soll. Der Apparat zeichnet sich durch große Einfachheit aus. Er wird durch die Luftdruckbremse betätigt und verbindet das Öffnen der Türen während der Fahrt, wird aber beim Halten des Zuges selbsttätig ausgeklappt.

Die Ernte ist nun bald beendet. Noch ein kleiner Teil der Früchte steht auf dem Felde, doch auch er wird bald eingebracht sein, denn das Wetter ist in diesem Jahre so günstig wie selten. Wohl hat es in der vergangenen Woche öfter geregnet, aber das hat wenig geschadet, ja für die Hackfrüchte ist die Feuchtigkeit entschieden von Nutzen gewesen. Die Befürchtungen, die Kartoffeln könnten leiden, sind übertrieben. Ein paar faule Mögen sich in tieferen Lagen und schwereren Boden wohl finden, aber das ist auch in den günstigsten Jahren der Fall. Im Gegenteil, der Befang der einzelnen Stauden ist sehr gut, die Knollen zahlreich und groß. Nachdem nun an den Regentagen schon vielfach gedroschen worden ist, kann man sich auch ein ungefähres Bild von dem Ertrage machen. Da ist nun zu sagen: an Stroh ist kein Mangel. Auch die Körner befriedigen, besonders bei dem Sommergetreide, während Winterforn und Weizen etwas zurückstehen. Die Gerste fällt etwas flach aus, entspricht also nicht ganz den gegebenen Erwartungen. Trotzdem kann der Landmann in diesem Jahre recht zufrieden sein. Hoffen wir, daß er es auch wirklich ist. Wenn nun, wie es den Anschein hat, auch Kartoffeln und Rüben einen guten Ertrag geben und auch das Grummet, dem der Regen schon zugute gekommen ist, befriedigend ausfällt, dann muß man sagen: das Jahr 1906 ist für den Landmann ein reiches Segensjahr gewesen, und da auch die Preise bedeutend höher sind, als vor einigen Jahren, ja die Fleischsteuerung, an die man sich, wie an ein unvermeidliches Uebel allmählich schon gewöhnt hat, in alter Weise fortbesteht, so werden die agrarischen Klagen hienichtlich endlich einmal verstummen. Freilich, agrarischer Grundbesitz ist: keine Klagen, ohne zu leiden! und so werden wir in der „Deutschen Tageszeitung“ und Genossen bald wieder

zu lesen bekommen von der Not der Landwirtschaft.

Wegen Diebstahls von Bettfedern, Bett-säcken u. wurde das Dienstmädchen W. von hier zur Anzeige gebracht. Eine Haus-suchung in der Wohnung förderte die betr. Gegenstände auch zu tage. Wegen eines gleichen Diebstahls wurde auch gegen ein Dienstmädchen G. Anzeige erstattet und die ange-genebener Stube gefunden. Die Untersuchung wegen weiterer Diebstahle ist noch im Gange. Die Be-stohlenen sind in beiden Fällen Inhaber von hiesigen Gastwirtschaften. — In einer der letzten Nächte wurden ferner aus einem Neubau der Christianen-strasse etwa 20–25 Bretter gestohlen. Die ange-stellten Ermittlungen verliefen bisher resultatlos.

Vom Gasthof zur Linde aus gingen gestern vor-mittag die Pferde eines hiesigen Fuhrwerksbesizers, die wahrscheinlich ebenso wie ihr in den Gasthof gegangener Führer Durst verpürzten, pflöflich mit dem Wagen ab und schlugen kurz entschlossen den Weg nach dem Gohlisbühl ein. Da die Einfahrt an dieser Stelle etwas steil ist, geriet das Gefährt ziemlich weit in das Wasserbeden hinein und es kostete viel Mühe, Wagen und Pferde wieder aus Trodene zu bringen.

Der Dritte Stenographentag Stolze-Schrey in Hamburg hat folgende Resolution an-genommen: Der dritte Stenographentag der Schule Stolze-Schrey spricht seine Genehmigung darüber aus, daß namentlich auch die Gabelbergerische Kurzschrift-gemeinschaft dem Gedanken geneigt zu sein scheint, durch friedliche Verhandlung zu einer Vereini-gung der deutschen Kurzschrift zu gelangen. Die Schule Stolze-Schrey hat von jeder ihre Bereit-müßigkeit zu einer solchen Verständigung bekundet. Angesichts der gegenwärtigen Sachlage ermächtigt sie ihren Vorstand, mit der Leitung des Gabelbergerischen Bundes über den geeigneten Weg zur Lösung der Systemfrage in Verhandlung zu treten. — Bei dem veranstalteten Wett-schreiben wurde der auf dem letzten Stenographentage (Stolze-Schrey) erzielte Rekord um ein bedeutendes übertraffen. Der Landtagsstenograph H. Dröse (Karlsruhe) schrieb in einer Geschwindigkeit von 380 Silben in einer Minute. Preise erhielten in der Abteilung von 320 Silben Schnitz-Wiesbaden, in der Gruppe 300 Silben Probst-Hannover (lobende Erwähnung), bei 270 Silben Sauer-Jülich. Ferner wurden erste Preise zuerkannt bei 240 Silben Jindler-Berlin, Bähr-Landberg a. W., Müller-Blauen; bei 210 Silben Luber-Wied, Albrecht-Merseburg. Zum ersten Male fand auf einem deutschen Stenographen-tage auch ein Wett-schreiben in englischer und französischer Sprache statt. Es wurden dabei die Uebersetzungen des Kurzschriftsystems Stolze-Schrey auf diese Sprachen verhandelt. — Mit dem Steno-graphentag war auch eine stenographische Aus-stellung und Ausstellung von Schreibmaschinen und Kontorutensilien verbunden, die in drei Aus-stellungstagen von ca. 2000 Personen besucht worden ist. Die glänzend verlaufene Tagung soll ihren Ab-schluss durch eine Helgoland-Fahrt und durch eine Kranzniederlegung im Bismarck-Mausoleum zu Fried-richtsburg finden.

Theater. Wenn der Besuch einer Benefiz-Vorstellung als Maßstab für die Beliebtheit der Benefizianten gelten soll, so sind Hanna und Paul Gebrüder beim Publikum sehr beliebt. Wir teilen übrigens diese Sympathie für ein Künstlerpaar, das sich stets frisch und natürlich gibt, auf der Bühne wie im Leben. In Donationen schickte es ihm am Dienst-tag nicht, es konnte reichlichen Applaus einheimen, und zur Fortschaffung der ihm gespendeten Ehrengaben bedurfte es jedenfalls eines besonderen Patetfabrikan-tes. Ein nicht unwesentlicher Teil des Beifalls kam aller-dings auf Rechnung des hübschen, ungemein erheiter-nden und unterhaltenden Stücks, des vieraktigen Lust-spiels „Der Weg zum Herzen“ von L'Arronge. Die Benefizianten hatten die Hauptrollen darin nicht, doch darf man freilich kaum von solchen reden, weil fast alle handelnden Personen ziemlich gleichwertig neben einander stehen. Frau Hanna Gebrüder spielte mit gewohntem Glanz die etwas stolze und selbstbewusste, etwas eigensinnige und schnipfische Maria, die den einfachen, wenig geistreichen Land-wirt verschmätzt, um den klugen und gebildeten Assessor zu gewinnen. Herr Paul Gebrüder stellte jenen einfachen und bescheidenen Landwirt dar, und es war ein Vergnügen zu sehen, wie geschickt er dessen Un-gewandtheit, und wie trefflich er seine Treuebereitschaft wiederzugeben verstand. Bedeutender erschienen der temperamentvolle Kommerzienrat Kern und der sinnige Assessor von Schott, ersterer charakteristisch, aber mit weisem Maßhalten durch Herrn Stark, letzterer mit viel Sicherheit und Feinheit durch Herrn Diez ver-förkert. Recht ansprechende Leistungen boten auch mehr oder weniger die Damen Sendahl (Mathilde) und Toni Mustafa (Anna) und die Herren Holz (Neubauer) und Meyer (Fabrikant Kern). Eine interessante Figur bildete die kindlich naive Julie des Fräulein Elli Mustafa; daß sie sich mit fast un-

möglicher Schnelligkeit verliebt und verlobt, müssen wir der Verantwortung des Verfassers überlassen.

Haus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S. Spergau, 29. Aug. Von der Leiter ge-führt ist heute auf dem Boden des Pfarrhauses, als er im Begriff war, durch die Dachlute zu steigen und die Gasse zu besetzen, ein Schornsteinfeger-geselle von Merseburg. Außer einer leichten Verletzung im Gesicht erlitt er eine Auskugelung der rechten Armes, die ihn zwang, sich sofort nach Dürrenberg in ärzt-liche Behandlung zu begeben.

ss. Reipisch, 28. Aug. Oeffnen fand hier eine Bezirkslehrerkonferenz statt. Nach Abhaltung einer Lehrprobe im Rechnen führte Herr Lehrer Baumgras mit seinen Schülern, Knaben und Mädchen vereint, mehrere Reigen vor. Im An-schluß hieran erörterte Herr Lehrer König-Kunstedt in einem längeren Vortrage die Frage, ob und wie es möglich sei, auch in Land-schulen den Mädchen Turnunterricht zu erteilen.

m. Allendorf, 28. Aug. In Sachen des Lehrergehältes fand gestern eine zweite Ver-sammlung statt. Während in der ersten die Er-höhung des Grundgehaltes und der Alterszulagen einstimmig abgelehnt wurde, zeigte letztere ein er-freuerteres Bild. Die Erhöhung auf 1300 Mk. Grundgehalt und 120 Mk. Alterszulage wurde ein-stimmig angenommen. Der weitere Antrag der Ver-sammlung, auch die 2. Lehrerstelle, deren Grund-gehalt nur 1000 Mk. beträgt, aufzubessern, wurde vom Vorsitzenden kurz abgelehnt mit dem Bemerkten, daß diese Ver-sammlung nicht dazu bestimmt sei, und daß bei einer Erhöhung die ev. Unterstützung der Königl. Regierung ausbleiben könnte.

w. Burgliebenau, 28. Aug. Zu den in unseren Gegenden häufiger auftretenden Gift-pflanzen gehört u. a. der Schierling, der als Wuchserling oder Parzentauf (Cicuta virosa) in unseren Wäldern auftritt und als Garten-schierling oder Hauspetterille (Aethusa cynapium) sich in Gärten und auf Feldern vorfindet. Da Ver-giftungen durch den Genuß dieser Gewächse, die einen betäubenden, fast bilabnischen Geruch haben, und im Aussehen und Geschmack vornehmlich der Petterille gleichen, in jedem Jahre vorzukommen, muß zur äußersten Vorsicht geraten werden, umso mehr, da die Blätter, die man mit denen jenes bekannten Rachen-kräutels zu verwechseln pflegt, gerade am stärksten giftig sind.

g. Rahnitz, 28. Aug. Die Ernte ist hier und in weiterer Umgebung infolge der allgemeinen günstigen Witterung — wenn auch einige Regentage sich ein-stellten — derartig gefördert worden, daß dieselbe ab-beendet gilt; selbst größere Wirtschaften haben den Ernteeiler unter Dach und Fach oder in Dienen gebracht und höchstens etwas spät bestellter Sommer-weizen und Pferdebohnen bedürfen noch des Ein-holens. Die Ernte war durchweg eine recht reichliche, und die Früchte sind gut und trocken eingefahren; Stroh und Körner sind daher gut und geschreift, wenn nicht etwa ein allzu voreiliges Einfahren an-geordnet war. Die zahlreichen aufgetauenen Dienen in den Feldmarken geben ein bereites Zeugnis von dem ergiebigen Ertrage.

w. Döllnitz, 28. Aug. Die Erkrankungen von Kindern an Scharlach und Diphtheritis dauern noch immer fort. Dem Fleischermeister F. stark heute sein dreißigjähriges Söhnchen, nachdem erst vor drei Wochen das um ein Jahr ältere Brüderchen der gefährlichen Krankheit erlegen war.

Q. Ermlich, 27. Aug. Die hiesigen Hausväter versammelten sich gestern, um über die geforderte Erhöhung der Lehrergehälter zu beraten. Einstimmig wurde beschlossen, das Grundgehalt zu erhöhen; aber ebenso einstimmig wurde eine Erhöhung der Alterszulagen abgelehnt, weil dadurch die Gemeinde zu stark belastet würde. — Mehrere junge Bur-schen schlossen zum Vergnügen mit einem Teichin. Der 17-jährige G. hatte leichtsinnigerweise die linke Hand auf die Mündung gehalten. Pflöflich ging der Schuß los, die Kugel drang dem G. in die Hand und blieb hängen sitzen. E. hat sich so verlegt, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

O. Lauchstädt, 28. Aug. Am Sonntag wurde hier in altberedrahter Weise das Brunnenfest gefeiert. Der Brunnen selbst war schon geschmückt worden und der Besuch von auswärtig war trotz der un-günstigen Witterung ein ziemlich guter zu nennen. Zur Beleuchtung waren wieder eine Unzahl Schau-buden u. c. mit dem Theatervorlese zur Aufstellung ge-langt. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde im Leich-garten ein Feuerwerk abgebrannt, das sich sehr gut ausnahm; vermischt wurde aber die sonst übliche Illumination der Bodeanlagen. Die in den Gasthöfen ange-setzten Tanzorgeln waren ebenfalls durchweg zu be-sucht, erhellten aber durch verschiedene Schlägereien, die von betrunkenen auswärtigen Knechten veranlaßt wurden und mehrmals das Ein-

